

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessungswesen und Kulturtechnik = Société suisse de la mensuration et du génie rural

Band: 59 (1961)

Heft: 7

Artikel: Zwei Rücktritte an der ETH

Autor: Kobold, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-216906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Rücktritte an der ETH

Auf Ende des Wintersemesters 1960/61 sind die Herren Professor *Ernst Ramser* und Professor *Dr. Max Zeller* nach langjähriger Lehrtätigkeit an der ETH, insbesondere an der Abteilung für Kulturingenieur- und Vermessungswesen, in den Ruhestand getreten. Die Würdigung der beiden Herren erscheint erst heute in unserer Zeitschrift, weil sie im laufenden Sommersemester an der ETH noch Lehraufträge innehatten.



Ernst Ramser erwarb sich das Diplom als Kulturingenieur an der ETH im Jahre 1919, in einer Zeit also, in der die Kulturingenieure noch an der Abteilung für Bauingenieure ausgebildet wurden. Der Entschluß, Kulturingenieur zu werden, geht bei Ernst Ramser in erster Linie auf die Eindrücke zurück, die er in seiner Jugend und während der Gymnasialzeit auf dem landwirtschaftlichen Gut seines Großvaters im Bucheggberg – dort liegen ja auch Ober- und Unter-ramsern – empfangen hatte. So ging es ihm immer wieder nur darum, die Existenzbedingungen der bäuerlichen Bevölkerung zu verbessern. Diesem Ziel ist Ernst Ramser stets

treu geblieben, zuerst als praktisch tätiger Ingenieur und später als ordentlicher Professor für Kulturtechnik an der ETH und als Mitglied verschiedener Kommissionen für Meliorationen.

Sein erstes praktisches Wirkungsfeld nach dem Diplomabschluß fand Ernst Ramser als kantonaler Kulturingenieur von Schwyz. Schwierige Aufgaben harrten hier der Lösung. In der Regel lagen die Schwierigkeiten weniger in der technischen Seite als darin, die Ortsansässigen von der Notwendigkeit und der Zweckmäßigkeit der geplanten Bauwerke zu überzeugen. Der Kanton Schwyz hätte wohl keinen geeigneteren Mann für diese schwierige Aufgabe als Ernst Ramser finden können; denn wer hätte leichter die richtige Form gefunden, um mit den von ihrem unbändigen Freiheitsdrang beseelten Schwyzern die Probleme zu besprechen! Manches blieb deswegen nur Entwurf, weil es in den damaligen Krisenzeiten nicht leicht war, die notwendigen Mittel für derartige Werke zu erhalten.

Trotz mancher Enttäuschungen erzählt der spätere Professor für Kulturtechnik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule noch immer mit Begeisterung von seiner Tätigkeit im Lande Schwyz, das er liebte, und wer je mit ihm diese Gegend durchreiste, war erstaunt über die ausgezeichneten lokalen Kenntnisse Ernst Ramsers, die sich nicht nur auf die landwirtschaftlichen und baulichen Belange beschränkten; man wunderte sich mehr noch über seine reiche Kenntnis in historischen und kulturellen Dingen. Nichts charakterisiert wohl besser die nutzbringende Tätigkeit und das Ansehen, das er in gebildeten Schwyzer Kreisen genoß, als die Tatsache, daß ihn, den Andersgläubigen, während all der Jahre in Schwyz und auch später eine tiefe Freundschaft mit einzelnen Benediktinern des Klosters Einsiedeln verband, an dessen landwirtschaftlicher Schule er den Unterricht im Meliorationswesen erteilte.

Anfangs 1930 gab Ernst Ramser seine Tätigkeit in Schwyz auf, um während zwei Jahren als Bauverwalter der Gemeinde Langenthal, später als Adjunkt des kantonalen Kulturingenieurs von Bern und noch später als Sektionschef beim Eidgenössischen Meliorationsamt in Bern zu wirken. So gewann er reichen Einblick in die verschiedenartigsten Verhältnisse der einzelnen schweizerischen Landesgegenden; ein Einblick, der für ihn später als Professor für Kulturtechnik von größtem Wert war. 1939 und 1940 wurden ihm an den Abteilungen VII und VIII der ETH mehrere Lehraufträge erteilt.

Im Jahre 1941 wurde Ernst Ramser vom Bundesrat zum ordentlichen Professor für Kulturtechnik an die Eidgenössische Technische Hochschule gewählt. Als er vor kurzem nach zwanzigjährigem Wirken die ETH verließ, um den wohlverdienten Ruhestand zu genießen, konnte er auf eine reiche Lehrtätigkeit, der er sich ganz hingab und die ihn voll beanspruchte, zurückblicken.

Ein großer Teil der heute tätigen Kulturingenieure hat die fachliche Ausbildung bei Professor Ernst Ramser erfahren. Alle diese ehemaligen Schüler sind dankbar für das Gebotene, namentlich auch für die vielen Anregungen und Hinweise in praktischer Hinsicht. Ernst Ramser hat die Kulturtechnik nicht als reine Wissenschaft betrachtet; ihm ging es vielmehr darum, den Studenten zu zeigen, wie ein Problem zwar auf Grund theoretischer Überlegungen angepackt werden muß; aber er hat immer wieder mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Praxis häufig andere Lösungen verlangt und daß wohl kaum in einem andern technischen Gebiet in gleichem Maße wie in der Kulturtechnik praktische Erfahrungen berücksichtigt werden. Professor Ramser ging es darum, seine Studenten auf die Praxis vorzubereiten, und jeder Hörer spürte aus seinen Ausführungen, wie sehr es ihm darum ging, die so wichtigen Aufgaben der schweizerischen Meliorationen von der Hochschule aus zu fördern. Mit Ausdrücken, die nicht alle der feinen Hochsprache angehören dürften, konnte der Zurückgetretene Situationen und Menschen trefflich charakterisieren. Doch alle seine Äußerungen zeugten von Güte und von einer gerechten Beurteilung auch der Dinge und Menschen, die ihm Enttäuschungen bereitet hatten.

Neben seiner Lehrtätigkeit an der ETH hat Ernst Ramser manche wertvolle Aufsätze für Zeitschriften und Beiträge für Lehrbücher verfaßt. Besonders fühlte er sich jedoch der Förderung von zwei Problemen verpflichtet: der Linthmelioration und dem Alpkataster.

Als vom Bundesrat eingesetzter Obmann der Melioration der Linthebene setzte er neben Wissen und Erfahrung seinen ganzen persönlichen Einfluß – auch bei politischen Behörden – ein, um das große Werk zu fördern und zu einem Abschluß zu bringen. Er darf auf diese Leistung, die ihm zwar manchen Ärger, aber auch Anerkennung gebracht hat, stolz sein.

Während Jahren beschäftigte sich Professor Ramser mit dem Alpkataster. Er hatte sehr früh erkannt, daß in unserm Land nach Abschluß der Meliorationen im Mittelland und als bescheidener Ersatz des verlorenen Kulturlandes die Bewirtschaftung der Alpgebiete verbessert werden sollte. Seit Jahren führte er daher die Diplomkurse für die Absolventen der Kulturingenieurabteilung der ETH im Gebirge durch, um Alpsanierungen zu studieren. Um dieses Ziel zu erreichen, schien ihm als Grundlage die Schaffung eines Alpkatasters unerläßlich, und in Artikeln und Vorträgen hat er immer wieder auf diese Notwendigkeit hingewiesen. Manche Schwierigkeiten verunmöglichten die Durchführung des Werkes im Sinne Ernst Ramsers, aber seine Anregungen behalten auch heute noch ihren Wert.

Seine ehemaligen Studenten sind Professor Ernst Ramser zu Dank verpflichtet. Mögen die Wünsche, die er mit dem Gedanken an den Rücktritt von der Lehrtätigkeit verband, in Erfüllung gehen.

*

Max Zeller, der vor wenigen Monaten ins achte Lebensjahrzehnt eingetreten ist – was ihm kaum jemand glauben würde, der ihn in den Gängen der ETH sich bewegen sieht –, hatte eine Professur inne, die erst vor einem Vierteljahrhundert geschaffen wurde.

Der frühere Ordinarius für Geodäsie an der ETH, Herr Professor Dr. Baeschlin, hatte sehr früh die Bedeutung der Photogrammetrie als Methode zur Aufnahme von Karten und Plänen erkannt und er konnte im Jahr 1930 den Schweizerischen Schulrat davon überzeugen, daß ihm ein in Photogrammetrie erfahrener Ingenieur für die Lehr- und Forschungstätigkeit zugeteilt werden müsse. Die Wahl fiel auf Dr. sc. techn. Max Zeller, damals Ingenieur der Eidgenössischen Landestopographie. Er hatte im Jahr 1913 an der ETH das Diplom als Bauingenieur erworben, war dann als Assistent für Geodäsie und Photogrammetrie an der ETH angestellt und hatte seine wissenschaftliche Befähigung später mit einer Dissertation «Ein neuer Distanzmesser für topographische Aufnahmen» bewiesen. Im Jahr 1915 trat er in den Dienst der Landestopographie. Hier hatte er zuerst Pläne und Karten nach den klassischen Verfahren aufzunehmen. Diese Aufnahmen zeichnen sich durch hohe Genauigkeit, besonders aber durch schönste topographische Darstellung aus. Als bei der

Landestopographie für die Aufnahme der Karten mehr und mehr die Photogrammetrie zur Anwendung gelangte, gehörte Max Zeller zu den Ingenieuren, die sich intensiv mit der neuen Methode abzugeben hatten. So war es gegeben, daß Max Zeller an die ETH berufen wurde, um zunächst als Ingenieur für Photogrammetrie zu wirken.

Nach mehrjähriger Tätigkeit in dieser Funktion wählte ihn der Bundesrat im Jahr 1935 zum außerordentlichen Professor für Photogrammetrie und die ETH übertrug ihm die Leitung des photogrammetrischen Institutes. Alle Absolventen der Abteilung für Kulturingenieur- und Vermessungswesen



der letzten drei Jahrzehnte sind durch den Zurückgetretenen in die Photogrammetrie eingeführt worden, und zahlreich sind die Bauingenieure, die ebenfalls durch ihn mit den Grundlagen der Methode vertraut gemacht wurden.

Professor Zeller hat sich während Jahren mit allen Fragen der Photogrammetrie beschäftigt. Es waren nicht nur die Anwendungen auf die Geländevermessung, sondern auch die Anwendungen auf andere Probleme – Kriminalistik, Nah- und Mikrophotogrammetrie, Wasserbau –, die ihn in ihren Bann zogen. Dabei ging er in seinen Überlegungen eher von geometrischen als von analytischen Betrachtungen aus, und es besteht kein Zweifel, daß mindestens in der Anfangszeit der Photogrammetrie auf Grund geometrischer Betrachtungen die Entwicklung gefördert worden ist. Anschauliche geometrische Betrachtungen waren es auch, mit denen Professor Zeller die Studenten in die Photogrammetrie einführte. Er war bestrebt, zunächst den Studenten alle mit dem Verfahren des Normalfalles zusammenhängenden Fragen klar zu machen. Er behandelte daher bis in die letzten Jahre die Methode der terrestrischen Photogrammetrie ziemlich ausführlich, bevor er auf die Probleme der Luftphotogrammetrie eintrat, ohne diese jedoch zu vernachlässigen. Dabei war es ihm ein besonderes Anliegen, die Studenten so weit als möglich in die praktische Tätigkeit am Autographen einzuführen, und jeder Teilnehmer dieser Übungen war wohl beeindruckt von der Fertigkeit, mit der ihr Lehrer, Professor Zeller, die Geräte bediente.

Über die Studienarbeiten, die sich auf fast alle Gebiete der Photogrammetrie erstrecken, hat Professor Zeller manche Fachaufsätze publi-

ziert, die im Inland und im Ausland Beachtung gefunden haben. Unter den Publikationen ist zweifellos sein Lehrbuch über Photogrammetrie am bekanntesten geworden. Die erste Auflage wurde von Professor Baeschlin und von Professor Zeller gemeinsam verfaßt. Die späteren Auflagen stammen nur noch aus der Feder von Professor Zeller und erlebten manche Übersetzungen in andere Sprachen.

Mit der Stellung eines Professors an einer Hochschule wird immer mehr die Verpflichtung verbunden, auch in internationalem Rahmen tätig zu sein. Professor Zeller hat wertvollste Beiträge bei internationalen photogrammetrischen Untersuchungen geleistet. Auch bekleidete er mehrmals leitende Stellen in der Internationalen Gesellschaft für Photogrammetrie, und er war ein gern gesehener Referent auf den Kongressen. Große Verdienste hat er sich für die OEEPE erworben; es besteht kein Zweifel, daß ein bedeutender Teil der von der Schweiz in dieser Organisation geleisteten Arbeit von Professor Zeller stammt. Dabei zählen diese Arbeiten zu den einwandfreisten und genauesten, doch haben sie bis heute nicht die Beachtung gefunden, die sie verdienen würden. Diese und andere Enttäuschungen wird Professor Zeller dank seiner positiven Einstellung zu allen Dingen überwinden.

Die Eidgenössische Technische Hochschule verliert in Professor Zeller einen sehr geschätzten Dozenten. Alle ehemaligen Schüler bleiben ihm in Dankbarkeit verbunden.

F. Kobold

Zum Rücktritt von Dipl.-Ing. E. Tanner als Vorsteher des Meliorations- und Vermessungsamtes des Kantons Zürich

Auf 31. März 1961 tritt Dipl.-Ing. ETH Ernst Tanner, Vorsteher des Meliorations- und Vermessungsamtes, nach erfolgreicher 23jähriger Tätigkeit aus dem zürcherischen Staatsdienst zurück. Er übernimmt die neu geschaffene Professur für Kulturtechnik, insbesondere kulturtechnische Planung (einschließlich Güterzusammenlegung), an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, Zürich. An der Entwicklung des Meliorations- und Vermessungswesens in den beiden letzten Dezennien, vorab der Güterzusammenlegung, der Gesamtmelioration und des landwirtschaftlichen Siedlungswesens, hat Kulturingenieur Tanner weit über die Kantonsgrenze hinaus maßgebenden und verdienstvollen Anteil.

In seiner bäuerlichen Herkunft – er stammt aus dem Schaffhauser Weinbaudorf Oberhallau – wurzelt seine Liebe zur Landschaft und sein großes Verständnis für alle Probleme unserer Landwirtschaft. Als junger Kulturingenieur war Ernst Tanner einige Jahre in privaten Ingenieurbüros tätig. Er erwarb in diesen Jahren auch das eidgenössische Patent als Grundbuchgeometer. Schon im Jahre 1930, erst 29jährig, wählte ihn der Regierungsrat seines Heimatkantons zum Chef des Meliorationsamtes Schaffhausen. Mit der ihm eigenen Initiative hat er sich der Förderung